

Vernissage „Alles fließt - Verschlungene Wege“

Ausstellung Regina Kochs

Begrüßungsrede von Katja Fischer

Meine Damen und Herren,

als mich Regina Kochs letzte Woche fragte, ob nicht ich Lust hätte, eine einführende Rede über sie zu halten, war ich überrascht. Ausgerechnet ich, die gnadenlos gegenständliche Geschichtenerzählerin soll über Streifen reden??? Weiße Streifen??? Ich zögerte. Doch dann musste ich zugeben, dass ausgerechnet das einzige Bild, dass bei mir in der Wohnung hängt, von Regina Kochs ist:

Auf einer kleinen, fast quadratischen Leinwand tummeln sich Kreise (ich nenne sie heimlich Kringel). Voreinander, hintereinander, in bonbonfarbener Pastellfröhlichkeit. Dicht gedrängt, sich gegenseitig überlagernd, doch nie die magische Endlichkeit der Leinwandgrenze berührend, beglücken sie mich jeden Tag.

Wenn ich heute hier in der Hirtengasse stehe, frage ich mich: was ist aus den mit sich selbst beschäftigten, immer wieder in sich selbst mündenden Kreisen geworden?

Ich sehe Linien. Sie haben sich gestreckt. Formiert. Hintereinandergelegt, lassen sie an ihren Rändern immer noch eine bunte Vielheit vermuten, kaschiert durch im Vordergrund liegendes vermeintliches Weiß. Sie recken sich dem oberen und unteren Bildrand zu, zart gebogen, als hätten sie ihre Vorgänger, die Kreise, im linearen Gedächtnis behalten. Organische Strukturen entstehen, bald im Nicht-Sein der Zwischenräume, bald in der Transparenz der vordersten Linie. Zeit und Veränderung schimmern zart hervor, erst gelb, dann grün, bald blau, rosa, türkis. Keine der Linien ist wie die andere, jede hat ihre eigene Geschichte, doch bilden sie innerhalb eines Blattes ein Kollektiv ähnlicher Farbnuancen. Geschützt und gezähmt von den Blattgrenzen. Oder doch vielleicht aus ihnen herausdrängend?

Hier, in der Galerie Hirtengasse, scheint es ihnen gelungen. Gewaltig und kraftvoll schwappen sie durch den Raum, unbeeindruckt von Fenstern, Ecken oder nicht mehr notwendiger Leinwand umzingeln sie den Betrachter. Ein rotes Band ist ihnen Nährboden, ist Kontrast, der ihrer Farbfreiheit Kontur gibt. In horizontalem Drängen überlagern sie sich, mäandern, ohne je ihr scheinbar unabdingbares Ziel aus den Augen zu verlieren. Wo ist ihre Farbigkeit? Ihre Geschichte? Gerade im kompletten Nicht-Sein taucht sie plötzlich wieder auf. An den Stellen, an denen das Rot sie auf Glas freigibt, sehen wir die dahinterliegende Welt. Nicht die von Regina Kochs aufgetragene Farbigkeit definiert die Linie, nein, die Gegenwart, das aktuelle Sein der Strasse fügt sich in die Lücken und Öffnungen des Freigeschnittenen ein, ordnet sich dem nicht-vorhandenen unter. Waren Sie selbst noch eben Teil der Arbeit für die Sie durch die Streifen beobachtenden bereits Anwesenden, sind Sie nun sichtbarer Teil für später vorbeigehende Betrachter. Die Künstlerin verlässt nicht nur die Leinwand, sie verzichtet auch auf eine festgelegte Ansichtsseite. Innen und Außen sind gleichwertig, überlagern sich und laden den Betrachter ein, das Bild selbst zu betreten, so, wie sie – und ich – es vor wenigen Minuten getan haben.

Ich freue mich, dass Regina Kochs diese Arbeit hier für uns realisiert hat und wünsche Ihnen, dass sie genauso viel Spaß an den Linien in der Galerie Hirtengasse haben wie ich daheim an meinen wunderbaren „Kringeln“.

Katja Fischer, 20.2.2011